

Thurgauer Nachri

DIE WOCHENZEITUNG

Inserateannahme 052 723 28 70 | Redaktion 052 723 28 75 | info@thurgauer-nachrichte.ch

Jüngere Thurgauer Trinker: Zulauf in Entzugskliniken

Von Roland Schäfli

In den Thurgauer Entzugskliniken geben die Trinker sich die Klinke in die Hand. Sagt ein Alkoholkranker in der Forel Klinik: «Ich wüsste noch einige in meinem Umfeld, die selbst zur Entwöhnung müssten.»

Ellikon Alkoholexzesse gehören zur Fasnacht - und können der Tropfen sein, der das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen respektive den Trinker in die «Trinkerheilanstalt» bringt. Die jungen Kampftrinker erscheinen oft nicht in den Statistiken. Das Thurgauer Suchtmonitoring geht von rund 10'000 Personen mit chronisch risikoreichem Konsum aus. Darin machen die 15- bis 34-Jährigen über einen Viertel aus. Als Rauschtrinker (mindestens einmal monatlich) gelten 40'000 Personen im Thurgau. Die Dunkelziffer dürfte erheblich sein. Zudem besteht keine Meldepflicht für Entzüge. «Ein Trinker müsse am Tiefpunkt angekommen sein, um sich seine Sucht eingestehen zu können», hat Alkoholiker Paul lernen

Fortsetzung auf Seite 3



Die Aussicht von Alkoholiker Paul bleibt ein halbes Jahr dieselbe: auf die Forel-Klinik und das Mineralwasser.

müssen. Er hat geschworen, nie wieder ein Glas anzurühren. Einmal seit seinem Eintritt in die Forel Klinik in Ellikon hat er sein Versprechen gebrochen.

Die «ruhigen Trinker»

Kantonsarzt und Amtschef des Gesundheitsamts Thurgau, Olivier Kappeler, spricht von zwei Gipfeln: die Jugendlichen werden aufgrund ihrer Auffälligkeit etwa beim Kampftrinken stärker wahrgenommen. «Unspektakulär» sei hingegen der Gipfel der ruhigen Trinker im Alter von 50 bis 60. Sie stellen in seinen Augen eine weit besorgniserregendere Bevölkerungszahl dar. Die statistischen Zahlen zu Behandlungen sind schweizweit nur darum rückläufig, weil lediglich stationäre Behandlungen erfasst sind. Doch die Tendenz geht zur ambulanten Behandlung.

Beratungsstellen vorziehen

Nach den Erkenntnissen der Forel-Chefärztin Anne Keller sind Alkoholexzesse ein zunehmendes Thema bei jungen Menschen. Allerdings werden diese vorwiegend an Beratungsstellen delegiert. Man möchte Jungen nicht voreilig eine Diagnose stellen, damit sie nicht schon früh pathologisiert werden. Liegt noch kein Krankheitsverhalten vor, sollte nach Kellers Meinung mit der klinischen Behandlung zugewartet werden. Die

schweizweit führende Fachklinik verzeichnete im Jahr 2015 34'359 Pflage tage. Doch selbst wer sich die Sucht eingesteht, findet nicht unbedingt das passende Entwöhnungsprogramm. Das hat auch Paul (*Name geändert) feststellen müssen: Die Forel Klinik ist nicht die erste Station seiner «Alkoholiker-Karriere». Andere Programme hätten versagt, weil man sein Problem nicht ganzheitlich anpackte. Damit meint Paul: «Wer trinkt, hat dafür immer einen Grund.» In Ellikon wird die Entwöhnung psychologisch begleitet. Doch selbst dann: die Rückfallquote bleibt hoch.

AA-Zahlen stagnieren

Im Thurgau finden die Anonymen Alkoholiker (AA) in ihren Gruppen in Frauenfeld, Amriswil, Kreuzlingen und Weinfelden momentan keine neuen Mitglieder. Walo Peter, Sprecher der AA Ostschweiz: «Wir stellen fest, dass vor allem jüngere Trinker vermehrt die Entzugsklinik aufsuchen, um vorläufig trocken zu werden.»

In der Spezialstation S1 der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen werden pro Jahr rund 200 Patienten stationär behandelt. Die Auslastung beträgt gemäss Auskunft der Spital Thurgau AG praktisch durchgehend 100%. Durch die geplante Erweiterung sollen Therapieaufenthalte über den körperlichen Entzug hinaus bis zu 6 Wochen geplant wer-

den können. Die Alkoholkranken vertrauen auch darum stärker auf Kliniken, weil sie hoffen, dort den kontrollierten Konsum zu lernen. Als Ex-Trinker weiss Walo Peter von den AA: «Trinke ich heute ein Bier, bin ich in drei Tagen wieder beim Schnaps.» Darum rückt die AA nicht von ihrem Standpunkt ab, ein Alkoholiker müsse vollständig abstinent leben. Darin stimmt sie mit Kliniken wie der Forel Klinik nicht überein, die 125 Jahre Erfahrung mit der Alkoholentwöhnung aufweist.

Ist Trinken kontrollierbar?

Als Paul vor 12 Jahren anfing, seine Probleme zu ertränken, da reichten ihm ein paar Spezi Bier. Bald mussten es Gin-Flaschen sein. «Dabei mag ich Alkohol nicht einmal.» Seit 14 Wochen kämpft er in Ellikon gegen die Sucht. Nach sechs Monaten wird sein Ziel sein: für immer trocken bleiben. Für ihn funktioniert das «kontrollierte Trinken» nicht. Dazu die Forel-Chefärztin: «Die Realität ist: nicht jeder schafft die lebenslange Abstinenz. Dann kann schon die zeitlich befristete Enthaltsamkeit oder Trinkreduktion ein gangbarer Weg sein.» Nur 5 Prozent der Pegeltrinker halten das «kontrollierte Trinken» durch, was ihnen grosse Selbstdisziplin abverlangt. Keller will den Rückfall nicht dramatisieren: Der Patient soll als Erfolg werten dürfen, die Zahl der Rückfälle zu minimieren.

NACHGEFRAGT

Anne Keller, Sie sind Chefärztin der Forel Klinik für Alkoholabhängigkeit in Ellikon. Wie hoch ist die Rückfallquote?

Dass Alkoholranke nach einer Zeit der Abstinenz erneut trinken, kommt recht häufig vor. Wichtig ist zu lernen, den Konsum rasch wieder zu stoppen. 41 Prozent sind vollständig abstinent, 22 Prozent haben Alkohol konsumiert, jedoch im geringen Rahmen. 63 Prozent erleben also eine Verbesserung. Diese Zahlen liegen im internationalen Durchschnitt.

Also nur jeder Zweite schafft es? Beim ersten Anlauf, ja.

Es braucht also meist mehrere Anläufe?

In vielen Fällen. Wir hatten 2016 von 500 Austritten 58 Patienten, die sogar noch im selben Jahr zurückkehrten.

Was kostet der Aufenthalt?

Die Grundversicherung der Krankenkasse bezahlt für die Entwöhnung 400 Franken am Tag, im Entzug 535 Franken, der Patient zahlt den Selbstbehalt. Durchschnittlich



Anne Keller, Chefärztin Forel Klinik. z.v.g.

verbringen Patienten 17 Tage im Entzug, in der Entwöhnung 67 Tage. Die Aufenthaltsdauer ist massiv gesunken. Allerdings gibt es Menschen, die 120 Tage bleiben.

Im Durchschnitt kostet die Entwöhnung also 26'800 Franken.

Was aber die Kosten der wirtschaftlichen Folgen durch Jobverlust und Nichtproduktivität sowie die Kosten durch gesundheitliche Folge-

schäden noch stark unterschreitet. Das ist gut investiertes Geld. Gesamtschweizerisch fallen jährlich 6,5 Milliarden Sozialkosten an.

Sie führen den Info-Nachmittag monatlich durch – warum so oft?

Ein Betroffener wartet oft 10, 15 Jahre, bis er überhaupt den Mut aufbringt, sich vor Ort informieren zu lassen. Wir möchten nicht, dass man dann noch lange warten muss. Die Belegung der 100 Betten in Ellikon beträgt über 90%. Die Warteliste für die Entwöhnung ist zurzeit drei Wochen lang, die zum Entzug 7 Tage.

Woher stammen Ihre Patienten?

Grösstenteils aus Zürich sowie den weiteren Vertragskantonen, unter anderem aus dem Thurgau.

Gibt es neue Erkenntnisse?

«Craving» ist der Fachbegriff für das das «Reissen», das ein Alkoholkranker spürt. Die Vorwarnungen auf den Rückfall sind zwar da, werden aber nicht wahrgenommen. In der Therapie wird nun ein Sensorium für diese Hinweise aufgebaut.